

gebracht. Unten wiederholt sich das Kreuz und daneben steht mit vor Stolz geblähten Buchstaben: „Hier wohnen wir“ oder noch stolzer geschrieben: „Dieses Hotel beherbergt uns.“ Und nun wissen wir's. Wenn alle Karten beisammen sind, haben wir den ganzen Roman fein säuberlich vor uns.

Bei weitem die schlimmsten sind die schadenfrohen Karten, die aus ihrem Hochmut kein Hehl machen. Auf jeder dieser mit unendlichem Besitzerstolz geschriebenen Karten scheint in Klammern hinzugefügt: „Ätsch, warum bist Du zu Hause geblieben!“ „Haben wir dir nicht geraten mitzukommen!“ „Sieh dir die Ansicht an!“ „Haben wir zuviel versprochen!“ „Gestern haben wir den alten Barbarossa in seinem unterirdischen Schloß besucht!“ „Morgen sind wir in Rom!“ „Übermorgen an den Cheops-Pyramiden!“ „Und zurück kommen wir natürlich noch lange nicht!“ Warum sollten sie auch zurückkommen? Dazu sind sie ja schließlich fortgefahren. Und nun gehts los: Ein Maschinengewehrfeuer kleiner, selbstbewußter Karten prasselt auf den hilflosen Empfänger los. Bald schickt man ihm die Lorelei, anmutig auf dem vielbesungenen Fels hockend und immer noch, wie vor Jahrtausenden, mit dem Kämmen ihres goldblonden Haares beschäftigt. Bald schickt man ihm den Königssee mit dem verwegenen dreinschauenden Watzmann, von bayrisch-südlicher Sonne verschwenderisch überstrahlt. Es folgen in schnellem Wechsel: Herr Krause vor dem Kyffhäuser, in Denkmals-Haltung, von neugieriger Linse in selbstbewußter Pose originalgetreu festgehalten. Daran schließt sich an: Ein Besuch in Tunis; dann ein Kamelritt, und endlich Krause Arm in Arm mit einem Maharadscha, an jedem Finger einen Ring, der von Diamanten nur so funkelt. Und immer dieser unsichtbare Zusatz: Ätsch, warum bist du denn zu Hause geblieben!

Man bekommt nicht eher wieder Ruhe, bis Herr Krause wieder zu Hause ist.

Richard Drews

ES MUSS EINMAL GESAGT WERDEN,

- daß man nicht unbedingt ein junges Mädchen umarmen muß, wenn man mit ihr in der Dunkelheit allein ist,
- daß ein Mensch ohne Form ist wie ein Eimer Wasser ohne Eimer,
- daß die Art des Schuhknüpfens auf den Charakter schließen läßt,
- daß man auch Montags Glück haben kann,
- daß man einen Groschen auspacken muß, wenn man mit einer jungen Dame Wein getrunken hat,
- daß es immer auf die Augen ankommt, ob ein Ding häßlich oder schön, banal oder bezwingend zu finden ist,
- daß das Genie im Menschen gern hinter einer unmöglichen Persönlichkeit verborgen ist.